

des phénomènes naturels survenus au moment de la mort de Jésus à Jérusalem, d'après le témoignage des évangiles. — János Pogány: *Pourquoi les mathématiques sont-elles difficiles?* (Deuxième partie qui conclut l'étude dont la première partie a été publiée dans notre numéro de Mars.)

Dans „La Galerie“ de VIGILIA, Péter Vasadi présente l'oeuvre de Győző Somogyi, artiste dessinateur.

I N H A L T

László Boda: Ostern und Evolution; der Autor schildert die evolutive Aspekte der christlichen Hoffnung, in denen „eine solche kosmisch-eskathologische Zukunft sich eröffnet, die nicht nur das universale Schicksal der Menschheit beinhaltet, sondern auch den persönlichen Fortbestand und die Vollendung des Individuums verspricht.“ — **Károly Doromboz:** Das Freiheitsideal des Evangeliums; in seinem Essay schreibt der Autor unter anderem: ... „es handelt sich hier um einen grundsätzlich anderen Freiheitsbegriff als jenen, den wir im allgemeinen gebrauchen. Frei sein im christlichen Sinne bedeutet zunächst frei sein von jeder Bindung, die uns auf diese oder auf der anderen Weise endgültig, also mit absoluter Gültigkeit an die Welt, an ihre Sachen und Institutionen fesselt. Zweifelsohne ist diese Situation in gewissem Sinne paradox. Es ist die Situation die Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebet so ausdrückt, dass seine Jünger zwar in der Welt, aber nicht von der Welt sind. Aus dieser Unterscheidung können wir unser ganzes christliches Dasein ableiten.“

In der Welt sein bedeutet, dass wir uns nicht von der Welt absondern können und dürfen. (Im zitierten Gebet sagt Jesus wörtlich, dass er nicht dafür betet, dass seine Jünger aus der Welt herausgenommen werden.) Wir müssen also die Welt annehmen, sie lieben, ihr dienen. Wir dürfen aber nicht von der Welt sein, also wir dürfen uns mit nichts was von der Welt ist, identifizieren. Wir können alles, was uns die Welt bietet, annehmen und gebrauchen, aber immer nur so, dass wir eine innere Distanz zu den Sachen aufrechterhalten. Das bedeutet eigentlich „arm im Geiste“ zu sein, wie wir es in der Bergpredigt lesen. Und das ist eigentlich der Schlüssel der Freiheit der Christen. „Fürchtet euch nicht von denen die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen“ (Mt 10,28) — sagt Jesus. Was bedeutet in der Sprachweise der Evangelisten das Wort Seele? Offensichtlich den inneren Kern unseres Seins, unserer Person, unser Bewusstsein, würden wir in unserem heutigen Sprachgebrauch sagen. Womit schon die wichtigste Eigenschaft der christlichen Freiheit ausgesagt wurde: nämlich dass sie nicht von äusseren Umständen, sondern von unserem Bewusstseinzustand abhängt.

Unsere Freiheit kann nämlich nicht nur ein anderer Mensch, sondern noch mehr unser eigener Bewusstseinzustand beschränken. Und gerade die heutige sekularisierte und die Freiheitsrechte so stark betonende Welt bringt eine ganze Reihe von Versuchungen mit sich, die uns zu Diener oder sogar Sklaven von sehr fragwürdigen Werten machen können.

Die Freiheit von der Jesus sprach, ist so etwas, was wir nur selbst für uns erringen können. Die Welt kann sie uns nicht geben und sie kann sie uns auch nicht nehmen. In einer einzigen Hinsicht ist es nicht eine ausschliesslich persönliche Sache, und zwar indem wir als Cristi Jünger Mitglieder einer Gemeinschaft sind, die wir die Kirche nennen, und die nach Christi Absicht in erster Reihe eine Liebesgemeinschaft sein sollte. Diese Gemeinschaft ist die einzige die unsere, von Christus bekommenen Freiheit beeinträchtigen kann. Und sie kann es sogar auch auf zwei verschiedene Weisen: sie kann es durch liebloses Misstrauen tun und sie kann es wenn sie Gesetze vorschreibt, die anstatt ein echtes Gemeinschaftsleben zu fördern als Surrogate desselben Lebens auftreten.“

Hans Küng: Gottesdienst heute — warum? (Ein Konferenzgespräch des namhaften Theologen, die er im Advent 1975 in der evangelischen Kirche von Tübingen hielt.) — **Ferenc Magyar:** Christlicher Horizont aus der eigenen Heimat gesehn. — **Ferenc Szabó SJ:** Henri de Lubac 80 Jahre alt. — **Péter Hédervári:** Naturereignisse im altertümlichen Palästina beim Tode Jesus. — **János Pogány:** Warum ist Mathematik schwer? (Zweiter Teil des in unserer Märznummer begonnene Essays).

In der Vigiliagalerie präsentiert Péter Vasadi das künstlerische Schaffen des Grafikers Győző Somogyi.